

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 10 (1960)

Heft: 1

Buchbesprechung: Historischer Atlas der Schweiz [hrsg. v. Hektor Amman et al.]

Autor: Mittler, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehr sorgfältig behandelt Halecki Osteuropa, das er seiner Herkunft nach besonders kennt und das ihm besonders lieb ist. Für den «Westeuropäer» sind gerade diese Ausführungen äußerst aufschlußreich. Die Trennung gegen Rußland zieht er dabei sehr scharf. Ferner versucht er, es nicht nur bei einer vagen Unterscheidung zwischen West- und Osteuropa bewenden zu lassen, sondern bemüht sich um eine deutliche Heraushebung Mitteleuropas, welches er seinerseits wieder in eine östliche und westliche Hälfte trennt. Die erstere wird von Deutschland eingenommen, die letztere ist die Zone, welche sich immer gegen den Anschluß an Deutschland wehrte, bei den polnischen Teilungen jedoch ganz verschwand.

Die Erörterung der zeitlichen Gliederung der europäischen Geschichte dreht sich vor allem um das Thema Renaissance. Halecki sieht in ihr nicht den Beginn der modernen Welt, sondern einen Übergang vom «Mittelalter» zu dieser. «Mittelalter» ist ihm ein Verlegenheitsbegriff für eine Zeit, welche durch den Universalgedanken gekennzeichnet ist. Die Idee der universalen Ordnung wurde nicht realisiert und wurde aufgegeben, bevor etwas Neues an ihre Stelle trat. Diese Zwischenzeit ist die Renaissance, welche Halecki mit dem Tod Karls IV., dem beginnenden westlichen Schisma und der jagellonischen Union am Ende des 14. Jahrhunderts einerseits, der Abdankung Karls V. anderseits begrenzt. Es ist klar, daß er sich dabei nicht mit dem «Problem der Renaissance» im ausschließlich kulturgeschichtlichen Sinn auseinandersetzt, sondern den Begriff Renaissance auf die politische Geschichte Europas anwendet.

Unter den zahlreichen, oft sentimental, von Abend- und Untergangsstimmung angehauchten Büchern über Europa ragt die Untersuchung Haleckis durch strenge Besinnung auf das Wesen Europas und die umfassende Kenntnis der Literatur und die souveräne Beherrschung des Stoffes hervor. Ob man den Gedankengängen zustimmt oder ihnen widerspricht, so ist das Buch mit seinen originellen Perspektiven stimulierend und wird als eine brillante und wohlfundierte Interpretation europäischer Geschichte Geltung besitzen.

Zürich

Robert Schneebeli

Historischer Atlas der Schweiz, hg. v. HEKTOR AMMANN und KARL SCHIB.
Zweite Auflage. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau 1958. 36 S. Text
u. 67 Kartentaf.

Der 1951 erstmals erschienene Atlas — vgl. die eingehende Würdigung in dieser Zeitschrift, 1952, S. 110ff. — war innert wenigen Monaten vergriffen, ohne daß die Nachfrage voll hätte befriedigt werden können. Es zeigte sich, wie er einem allgemeinen Bedürfnis entsprach und wie seine wissenschaftlichen, kartographischen und drucktechnischen Vorzüge im In- und Ausland geschätzt wurden. Die leitenden Grundgedanken für den Aufbau

des Werkes, die zeitliche Ausweitung auf alle Epochen der Geschichte unseres Landes, der Einbezug der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte und vor allem der aufs Wesentliche und Sinnfällige ausgewogene Karteninhalt fanden höchste Anerkennung, konnten doch bei solcher Methode auch komplizierte Herrschafts- und Wirtschaftsverhältnisse sehr leicht faßbar dargestellt werden.

Im Grundsätzlichen hat die zweite Auflage gegenüber der ersten keine Änderungen erfahren. Die Herausgeber verzichteten in guten Treuen auf die von der Kritik etwa gewünschte Vereinheitlichung der Maßstäbe besonders auf den Nebenkarten. Sie hätte nur auf Kosten des die Seiten gleichmäßig füllenden Kartenbildes gewonnen werden können. Im einzelnen weist die Neuauflage eine große Zahl sachlicher und technischer, durchweg auf den Forschungsstand von 1957 geführter Verbesserungen auf. Konsequent ist nun die Farbgebung bei den Blättern verwandten Inhalts gewählt worden, was besonders auf den Karten über die Besitzverhältnisse in der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Habsburg und der Eidgenossenschaft angenehm auffällt. Drei Blätter sind neu entworfen, drei weitere völlig umgearbeitet worden. An Stelle der einen Karte über die Römerzeit traten zwei neue. Die eine zeigt das Verkehrsnetz des Landes unter Verzicht auf die zum Teil noch umstrittenen Nebenstraßen und eine minutiose Aufnahme der Einzelsiedlungen und Villen, die ein eindrucksvolles Bild sowohl der Wohndichte als auch der in den letzten Jahrzehnten geförderten Detailforschung vermittelt. Eine nützliche Ergänzung dazu bildet Blatt 7 mit den fünf Kärtchen über die keltischen und rätischen Stämme, über die mißglückte Auswanderung der Helvetier und die vom ersten bis fünften Jahrhundert erfolgten Änderungen in der Zuteilung Helvetiens zu den großen römischen Provinzen Belgica, Germania und Raetia. Auch das Blatt der germanischen Besiedlung ist durch zwei neue ersetzt worden. Das eine enthält die frühmittelalterlichen Gräberfelder vom 5.—7. Jahrhundert und orientiert zugleich über die von Alamannen, Burgunden und Langobarden besetzten Teile des Landes, während das zweite ein reiches Bild der auch in der Westschweiz in großer Zahl auftretenden Ortsnamen auf -ingen als Zeugen der germanischen Besiedlung entwirft.

Auf die vielen, fast jedes Blatt erfassenden Verbesserungen kann im einzelnen nicht eingegangen werden. Wie in der ersten Auflage hat man wieder stärkste Zurückhaltung in der Nomenklatur geübt, um nicht Einzelheiten, sondern die Gesamtheit der Siedlungen oder des Streubesitzes einer Herrschaft augenfällig zu gestalten. Auf den Kärtchen mit dem Güterbesitz der Klöster St. Gallen und Allerheiligen hat man das geschlossene Herrschaftsgebiet in besonderer Flächensignatur veranschaulicht. Immerhin könnte in beiden Fällen die Orientierung noch weiter erleichtert werden durch häufigere Ortsangaben für die entfernt liegenden Güter. Beispielsweise dafür wären etwa die Kärtchen über die Besitzungen des Domkapitels Lausanne und der Abtei Romainmôtier auf S. 63 und 64. Die frei-

gebiger Verwendung von Namen zum Beispiel im Randgebiet des St.-Galler Streubesitzes würde wohl verhindert haben, daß in beiden Auflagen eine sehr alte und wichtige Besitzung, Kirche, Meieramt und Vogtei Kölliken, die seit dem Ausgang des 9. bis ins 14. und teilweise ins 15. Jahrhundert zu St. Gallen gehörte und Sitz des Propstes für den Aargau war, vergessen wurde.

Zu begrüßen ist die stärkere Erfassung der im 18. Jahrhundert aufstrebenden Industrie. Die beiden Kärtchen ergeben einen guten Überblick über Baumwoll-, Seiden- und Leinengewerbe wie auch die Strohflechterei, wobei die ausländischen Randgebiete mit einbezogen werden. Im Kartenteil der Kantone hat nur Graubünden eine seinen vielgestaltigen Herrschaftsverhältnissen und Schicksalen angemessene Ausweitung erfahren durch zwei Halbblätter über Churrätien um 1200 und die territoriale Entwicklung der Drei Bünde.

Was im einzelnen etwa da oder dort eingewendet werden mag, betrifft Kleinigkeiten, die in keinem Verhältnis stehen zur gewaltigen Leistung des Gesamtwerkes, das eine Unsumme minutiöser Forschungsarbeit und überlegener Redaktionstätigkeit in sich birgt. Die Herausgeber stellen einen ausführlichen Kommentarband zum Atlas in Aussicht, womit erst die volle Auswertung der Karten ermöglicht wird. Sie kündigen auch als neue Publikationsreihe «Untersuchungen zur historischen Kartographie der Schweiz» an. So wird das epochale Gemeinschaftswerk der Herausgeber und der drei Dutzend daran beteiligten Historiker eine Auswirkung erhalten, die sich würdig der großen Tradition der schweizerischen Landestopographie an die Seite stellt. Geschichtsforschung und Bildungswesen der Schweiz überhaupt sind den Herausgebern des Atlases für die inhaltliche, dem Verlag Sauerländer und der Graphischen Anstalt Kümmel-Frey für die technische Gestaltung des Atlases zu größtem Dank verpflichtet.

Baden

Otto Mittler

WALTER DRACK - KARL SCHIB, *Urgeschichte, römische Zeit und Mittelalter.*

(Illustrierte Geschichte der Schweiz, Bd. 1.) Benziger Verlag, Einsiedeln 1958. 231 S. mit zahlreichen Textill., 40 Taf. u. 3 Karten.

Daß die Geschichte der Schweiz immer wieder und immer neu geschrieben werde, ist ein dringendes Anliegen des Forschers wie des Publikums. Und doch kann es manchmal erstaunen, in wie rascher Folge und in welcher Vielfalt der Darbietung die Schweizergeschichten in unserem Jahrhundert erscheinen. Seit Dierauers Standardwerk (1887—1917) erhielten wir, um nur die bekanntesten deutschsprachigen zu nennen: Gagliardis eigenwilliges, die geistigen Strömungen in den Vordergrund rückendes Werk (1920—1927 und 1938), Largiadèrs Göschenbändchen, vor allem als rasche und knappe Orientierung gedacht (1927), die zum wissenschaftlichen Handbuch nei-